Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.
Verantwortlicher Redacteur
Fr. Hüttner in Reudnitz.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22. Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p. nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Meß-Auflage 14,500.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 36 Mk. mit Postbeförderung 45 Mk.
Inserate 4gesp. Bourgeoisz. 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 125. Donnerstag den 4. Mai 1876.

Bekanntmachung.

Für die städtische Feuerwehr sollen **Spritzenmänner** für den Tagesdienst sowohl als für den Nachtdienst angenommen werden. Die Tagesabtheilung erhält einen Tagelohn von 1 Mark pro Mann und außerdem Raum zum Arbeiten im Wachlocale, die Nachtabtheilung 60 ₰ pro Mann und Nacht.

Den Mannschaften beider Abtheilungen wird, sobald sie ein Jahr lang ununterbrochen gut gedient haben, jedesmal eine Gratification von 75 Mark für den Mann ausgezahlt.

Wenn sie zum Feuer ausrücken und der Dienst über zwei Stunden dauert, empfängt jeder Mann für jede angefangene Stunde eine Auslösung von 25 ₰. Die Spritzenmänner erhalten Blouse mit Gürtel und Casquet und in Krankheitsfällen ärztliche Behandlung und Medicin auf Kosten der Stadt. Es wird ihnen ein regelmäßiger Urlaub ertheilt, welcher gegenwärtig auf einen Tag beziehentlich eine Nacht in jeder Woche festgesetzt ist.

Anmeldung hat Vormittags zwischen 10 und 12 und Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr auf dem Bureau der Feuerwehr, Rathhaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 14, zu erfolgen.

Leipzig, am 4. Mai 1876.

Die Rathsdeputation für Löschwesen.

Bekanntmachung.

Die von uns zur Submission ausgeschriebene Herstellung von Schleußen III. Classe in der West-, Wiesen-, Erdmann-, Alexander- und Promenadenstraße ist vergeben und werden daher die unberücksichtigt gebliebenen Herren Submittenten ihrer Offerten hiermit entlassen.

Leipzig, am 2. Mai 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wangemann.

Handelslehranstalt.

Unter Beziehung auf das an die Mitglieder des hiesigen Handelsstandes von Seiten des Vorstandes der Handelslehranstalt unterm 9. d. Mts. gerichtete Umlaufsschreiben bringt der Unterzeichnete ferner zu deren Kenntniss, dass Anmeldungen für den bezeichneten Unterrichtscursus **nur bis zum 6. künft. Mts.** erfolgen können.

Dr. **Odermann,** Director

Bekanntmachung.

In der verlängerten Löhrstraße, in der verlängerten Nordstraße, sowie in der Straße B des nördlichen Bebauungsplanes sollen Schleußen III. Classe erbaut und diese Arbeiten einschließlich der Materiallieferung an einen Unternehmer in Accord vergeben werden.

Diejenigen Unternehmer, welche diese Arbeiten zu übernehmen gedenken, werden hierdurch aufgefordert, die Kostenanschläge, Bedingungen, Zeichnungen und Probesteine in unserem Bauamte einzusehen und ihre Offerten daselbst unter der Aufschrift:

„Schleußen um die Partheschulen"

bis den 8. Mai d. J. unterschrieben und versiegelt abzugeben.

Den 9. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr sollen diese Offerten an Rathsstelle geöffnet werden und steht es den Submittenten frei, bei der Eröffnung zugegen zu sein.

Leipzig, den 28. April 1876.

Des Raths Straßen-Baudeputation.

Bekanntmachung.

Die Miethzinsen für alle städtischen Meßbuden sind bei Verlust des Miethvertrags spätestens bis zum Schluß der Böttcherwoche jeder Messe, mithin in dieser Messe **bis zum 6. dieses Monats** zu berichtigen, was den Buderinhabern unter ausdrücklichem Hinweis darauf bekannt gegeben wird, daß in gegenwärtiger Ostermesse der Miethzins für die Michaelismesse dieses Jahres **vorauszubezahlen** ist, Abschlags- oder Theilzahlungen unzulässig sind und wider säumige Zahler mit Entziehung der Bude verfahren werden wird.

Leipzig, den 1. Mai 1876.

Des Raths Meßbuden-Deputation.

Waldgras-Verpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung im Rosenthal-Revier soll

Mittwoch den 10. Mai d. J.

in einzelnen Parcellen **gegen sofortige Erlegung des Pachtzinses nach dem Zuschlage** und unter den im Termine noch näher bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden.

Zusammenkunft: Nachmittags 3 Uhr am neuen Wehre an der Gohliser Mühle.

Leipzig, am 2. Mai 1876.

Des Raths Forstdeputation.

Von der deutschen Flotte.

Ein Blick auf die Werkstätten und Arbeitsplätze der deutschen Kriegsmarine legt von der im gegenwärtigen Augenblick herrschenden Bau- und Ausrüstungsthätigkeit und von der Planmäßigkeit, mit welcher die zur Durchführung des Flottengründungsplanes erforderliche Erweiterung und Vermehrung des schwimmenden Materials geleitet wird, das vollgültigste Zeugniß ab. Nachdem im Laufe dieses Jahres bereits 2 Torpedodampfer („Ziethen" in London und „Alan" in Stettin) vom Stapel gelassen, werden noch 5 größere Fahrzeuge in demselben ihren Kiel in die Wogen tauchen. Es sind dies zunächst die in Kiel erbaute kaiserliche Yacht, welche, zur Aufnahme der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften bestimmt, den weder dem Raum nach ausreichenden, noch seiner Bauart nach zu längeren Fahrten geeigneten Dampfaviso „Grille" ersetzen soll. Derselben werden sich in kurzen Zwischenräumen anschließen: die gedeckte Corvette A. in Stettin (voraussichtlich im Juni), die Panzerkanonenboote A. im Juni, B. im August, C. im October, alle drei in Bremen.

Faßt man hiernach die theils in der Fertigstellung, theils im Bau begriffenen, theils zur Inbaugabe bereiten Schiffe und Fahrzeuge der vaterländischen Kriegsflotte zusammen, so ergiebt sich folgendes Gesammtbild. In der Fertigstellung befinden sich: die Panzerfregatten „Preußen" (vom Stapel gelaufen im November 1873 auf der Werft des Vulcan bei Stettin), „Friedrich der Große" (abgelaufen im September 1874 auf der Werft zu Kiel), „der große Kurfürst" (abgelaufen am 17. September 1875 auf der Werft von Wilhelmshaven). Die „Preußen" liegt in Swinemünde, von wo sie nach Kiel gebracht werden soll, um dann Probefahrten zu beginnen. Der „Friedrich der Große" wird gegenwärtig mit der Panzerung versehen.

Die nicht gepanzerte Glattdeck-Corvette „Freya" zu Danzig, welche in der nächsten Zeit von dort nach Kiel übergeführt werden soll, um im dortigen Schwimmdock gekupfert zu werden, wird demnächst ihre Probefahrten beginnen.

Die nicht gepanzerte Corvette „Leipzig", vom Stapel gelassen im September 1875 zu Stettin, ist das erste Schiff einer ganz neuen Classe in der deutschen Marine, deren charakteristisches Merkmal eine bedeutend größere Geschwindigkeit bildet (15 Knoten unter Volldampf), als sie bisher den gedeckten Corvetten beiwohnte. Die größere Fahrgeschwindigkeit bedingte außerdem eine andere Construction des Schiffskörpers. Dieselbe bestand im Wesentlichen in der Herstellung eines eisernen Rumpfes mit kupferbeschlagenem Boden, der, um der galvanisirenden Action zu widerstehen, mit einer doppelten Holzlage bekleidet wurde. In Folge der großen Maschinenkraft und des starken Kohlenverbrauches mußten außerdem auch die Hauptdimensionen des Schiffes, der verlangten großen Geschwindigkeit gemäß, bedeutender werden.

Um dem Schiffe die Fähigkeit zu verleihen, ohne Benutzung der Dampfkraft nur unter Segel zu kreuzen und längere Reisen zurückzulegen, gab man ihm Vollschiffstakelage und eiserne Untermasten, sowie Schornsteine zum Niederlassen und eine zweiflügelige Propellerschraube zum Lichten.

Im Bau sind die Panzerkorvetten A. zu Kiel und B. zu Stettin. Die Bestimmung dieser beiden Schiffe geht abweichend von der bis jetzt existirenden Corvette „Hansa" dahin, daß sie der offensiven Küstenvertheidigung und als Schlachtschiffe in den der deutschen Küste benachbarten Meerestheilen dienen sollen. Dieser Verwendung entspricht daher ihre auf ganz neuen Principien begründete sehr starke Panzerung, ferner das Fortfallen der Segel und die auf Feuern über Bank berechnete Aufstellung ihrer Geschütze.

Im Bau befinden sich ferner 5 Panzer-Kanonenboote A. B. C. D. E. bei der Schiffsbaugesellschaft „Weser" in Bremen. Dieselben sind zur Küstenvertheidigung im engeren Sinne ausersehen, d. h. zu kleineren Ausflügen und Recognoscirungen an Küsten, in Häfen und Flußmündungen. Sie erhalten, um auch in flachen Gewässern verwendbar zu sein, nur 3 Meter Tiefgang einen achtzölligen Panzer und zur Armirung ein 30 Centimeter-Geschütz. Von nicht gepanzerten Corvetten stehen noch 5, von denen 3 als Vermehrung der Neubauten, 2 als Ersatzbauten dienen sollen, auf Stapel. Zwei davon sind bei dem Vulcan in Stettin, zwei in Gaarden bei Kiel, eine in Danzig im Bau. Zu den nicht gepanzerten im Bau befindlichen Schiffen müssen noch gezählt werden die schon oben genannte kaiserliche Yacht und die beiden Torpedoboote.

Zur Inbaugabe bereit und im Laufe des Sommers begonnen werden 2 Panzercorvetten, 2 Avisos, 2 Kanonenboote, davon ein ganz flach gehendes, zur Verfolgung von Piraten.

Die vorstehend aufgeführten nicht gepanzerten Corvetten sollen im Frieden zum Schutz des Handels, zur Repräsentation besonders in den außereuropäischen Gewässern und als Schulschiffe dienen. Den eben gemachten Angaben gemäß befinden sich mithin 25 Kriegsfahrzeuge theils in der Fertigstellung, theils im Bau, theils zur Inbaugabe bereit.

Nach dem Flottengründungsplan des Jahres 1873 würden demnach, nachdem die zuletzt genannten Schiffe in Bau genommen sind, noch zu bauen sein: 1 Panzercorvette, ungefähr 6 nicht gepanzerte Korvetten, 1 Aviso. Ueber die Zahl der noch zu erbauenden und bei dem Torpedokriege so nützlichen Panzerkanonenboote, welche an Stelle der früher projectirten Monitors treten, ist eine nähere Bestimmung noch nicht getroffen worden. (Nordd. Allg. Ztg.)

Protestantenfest
an einem italienischen Handels- und Meßplatze.

(Originalbericht.)

Bergamo, 30. April.

Soeben wohnte Ihr Berichterstatter einem sinnigen Kirchweihfeste in Oberitaliens alter berühmter malerisch gelegener Meßstadt bei. Die älteste Protestantengemeinde der Lombardei ist die von Bergamo. Schon im Jahre 1807 finden wir hier protestantische Familien, eingewandert wie sie waren, aus der Schweiz, Frankreich und Deutschland, zu gemeinschaftlichem Gottesdienst, natürlich unter beschränkenden und einengenden Bedingungen, vereinigt. Und wer war der erste Seelsorger dieser unserer Religionsgenossen in der königlich cisalpinischen katholischen Diaspora? Kein Geringerer denn Johann Kaspar Orelli, der nachmalsmals vielgenannte Züricher Universitätsprofessor, der bekannte Horaz-Herausgeber. Dieser biedere und gelehrte Mann hat bis zum Sturze Napoleons hier gewirkt. Und ein Züricher ist auch der gegenwärtige Geistliche der Gemeinde, der nun schon seit fast drei Jahrzehnten hier im Amte ist, der wackere Pfarrer H. Kitt. Mit welcher Begeisterung Letzterer als solcher die Festpredigt in dem neuerbauten heute eingeweihten Kirchlein der Gemeinde hielt, erscheint leicht begreiflich. Hatte er doch in einer streng katholischen Stadt inmitten einer von fanatisirten Klerikern nicht gerade zur Toleranz angehaltenen Bevölkerung der Wanderungen und Wandelungen seiner Gemeinde gar manche erleben müssen. Ich sagte Wanderungen. In der That sah er das Häuflein seiner Zuhörer von einem Ort zum anderen gedrängt: es gab schier keine bleibende Stätte für dieselben als Versammlungslocal. Ein Betsaal in dem Grundstücke eines Nonnenklosters, der als solcher längere Zeit gedient, wurde durch den gehässigen Eifer der geistlichen Oberen der „Schwestern vom heil. Herzen Christi" den Protestanten wieder entzogen; man bot den Nonnen bedeutende Summen, um sie zur käuflichen oder miethweise zu gewährenden Ueberlassung des ganzen Gebäudes zu veranlassen. Vergebens! Dieser in den letzten Jahren vorgekommene Schachzug der Ultramontanen war denn der ausschlaggebende Factor, der den Gemeindevorstand förmlich dazu nöthigte, an die Ausführung eines lange gehegten Lieblingswunsches, die Erbauung eines eigenen Gotteshauses, ernstlich und energisch heranzutreten. Man schritt zur That und brachte es mit Gottes Hülfe durch Opfer von allen Seiten, durch großmüthige Schenkungen und Abtretungen von Grund und Boden endlich dahin, ein Kirchlein aus eigenen Mitteln erbauen zu können.

Es macht einen bescheidenen, aber sehr anmuthenden Eindruck, dies kleine backsteinrothe lombardische Kirchlein, das sich hart an der Victor-Emanuel-Straße, welche Unter- und Oberstadt durch einen schönen mit Roßkastanien bepflanzten Verkehrsweg verbindet, erhebt. Noch fehlt ihm ein stattlicher Thurm, der es fernhin sichtbar machen und von dessen Höhe gut protestantisches Glockengeläute nach allen Seiten vernehmbar werden würde. Immerhin ist es ein Bau, der seinem jungen Meister, als Erstlingswerk desselben, Ehre macht.

Erbauer desselben ist nämlich der unter Anderm auch in Stuttgart herangebildete Architekt Jacob Frizzoni, ein Mitglied der um die Gemeindeinteressen hochverdienten Familie gleichen Namens (Frizzoni-Salis-Sewis).

Die Kirche steht in einem Gartengrundstück gegenüber der massiven Meßbuden-Anlage, die an die Leipziger Fleischhalle am unteren Park erinnert. Nur daß Erstere ein System von 540 Ständen enthält!

Tritt man durch das kleine Atrium in das Kirchlein ein, so hat man einen einzigen Raum vor sich, der von sechs hohen Fenstern an den Seitenwänden erhellt und durch einen etwas erhöhten Chor mit drei Fenstern abgeschlossen wird. An der rechten Seite des Chors ist die schöne Kanzel mit Holztreppe und Holzbaldachin angebracht. Längs der Wände läuft dunkles Holzgetäfel, die Decke ist in gleicher Weise hergestellt. Der Boden des Schiffes ist mit schwarz- und weißcarrirten Marmorplatten bedeckt. Eine Orgel ist noch nicht vorhanden, sie wird eben gebaut und soll auf der Galerie über dem Atrium aufgestellt werden, von der aus ich selber die Feierlichkeit mit ansah und anhörte.

Leipzig trug zu diesem Weiheact in erster Linie insofern geistig bei, als der gemischte Chor der Gemeinde gleich zu Anfang den Gellert'schen Hymnus: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" in Beethoven's Composition anstimmte. Der Gesang wirkte recht gut. Nach einem Gebet in italienischer Sprache, das Pfarrer Kitt sprach, bestieg zuerst der Pfarrer der Mailänder Gemeinde, Pastor H. Paira, die Kanzel des Kirchleins und hielt die Ansprache auf Französisch über Psalm 122, 1. Ihm folgte nach dem Absingen eines italienischen Gesangbuchliedes, des Lobgesanges „Sommo Dio, noi t'invochiam, celebrando le tue lodi . . ." der Ortsgeistliche Pfarrer Kitt mit der italienischen Festpredigt über Lucas 14, 28—30. (In der Gemeinde wird abwechselnd deutsch und italienisch gepredigt.) Nach der Weihepredigt sang die Gemeinde aus dem deutschen (Züricher) Gesangbuche das Lied „Werde Licht, Du Volk der Heiden, werde Licht, Jerusalem . . ." (gut gewählt auch darum, weil Bergamo's Lage nach G. H. v. Schubert's Buche viel Aehnlichkeit mit Zion hat.) Die Feier war einfach, wie das Gotteshaus, in dem sie stattfand, aber würdig und harmonisch wie der Stil, den dieser Bau offenbart. Freuen wir uns mit unsern deutschen und fremdländischen Glaubensgenossen in Bergamo, daß sie so wohlgelungen, daß sie ohne alle Störung verlief, daß dem Protestantismus in Italien eine neue bleibende Stätte bereitet ist!

Verschiedenes.

— Kaiser Wilhelm ist auf t... Thron. nichts weniger als ein Romantiker, aber in der Jugend hat er auch der goldenen Romantik gehuldigt. Als 1813 die Deutschen zum ersten Male nach Paris zogen, war auch der junge Prinz Wilhelm dabei und lag in Dizier in einem guten Hause in Quartier. Das hübsche und muntere Töchterchen des Hauses, Fräulein Barnier, gefiel ihm gar gut und als er abmarschirt war, fand das Fräulein in einer Fensterscheibe des Prinzenstübchens die Worte auf französisch eingeschnitten: „Ich liebe Dich. Prinz Wilhelm." Fräulein Barnier vergaß den liebenswürdigen Prinzen nicht, und als 57 Jahre später, im August 1870, wieder preußische Officiere bei ihr einquartiert wurden, zeigt die Matrone ihnen stolz und begeistert die Fensterscheibe, die sie wie ihr Auge gehütet hatte. Die Officiere plauderten darüber und dadurch erfuhr König Wilhelm, daß Frau Barnier noch lebe. Er konnte sich zwar nicht bei ihr einquartieren, besuchte sie aber. Angelique, sagte er scherzend, Sie haben geplaudert, ich bin im Munde aller meiner Officiere! — Gnade, Gnade, Sire, antwortete die Matrone, mein Herz strömte über von alten Erinnerungen, als ich die ersten Preußen sah. Der König schüttelte ihr lächelnd beide Hände und sagte: Lassen Sie Das, meine Officiere werden mir meine Knabenliebe nicht übel deuten, und vergessen habe ich Sie niemals.

— Zur Explosion bei Rüdesheim. Rüdesheim, 1. Mai. Die näheren Nachrichten über die Katastrophe von gestern Nachmittag lauten überaus traurig. Das Schiffchen lag